

**Zeitschrift:** Schweizerisches Jahrbuch für Musikwissenschaft  
**Herausgeber:** Neue Schweizerische Musikgesellschaft  
**Band:** 7 (1938)

**Artikel:** Der St. Galler Organist Fridolin Sicher und seine Orgeltabulatur  
**Autor:** Nef, Walter Robert  
**Vorwort:** Vorwort  
**Autor:** Nef, Walter Robert  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-835042>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Vorwort.

Wer sich mit den Geschehnissen und Persönlichkeiten St. Gallens zur Zeit der Reformation beschäftigt, findet sich vor der eigentümlichen Situation, dass von den beiden damaligen Gegnern bloss die Partei der Neugläubigen in der historischen Literatur gründlicher gewürdigt worden ist. Die katholische Seite scheint mehr als Gegenspieler betrachtet worden zu sein. Die Verhältnisse im Kloster werden fast nur durch die Ereignisse der Glaubensbewegung hindurch und deshalb in manchem unzureichend sichtbar, und vollends muss einem auffallen, dass das Haupt der Katholiken, Franz von Gaisberg, bis heute keinen Historiker zu einer Studie angezogen hat. Und Abt Franz war doch wohl keine ganz uninteressante Gestalt. Diese Lücke machte sich beim Entstehen der vorliegenden Arbeit verschiedentlich fühlbar, und über manche Einzelheit des klösterlichen Lebens, der liturgischen Gebräuche in den Gottesdiensten und anderes konnte die wünschenswerte Aufklärung nicht gefunden werden.

Innerhalb des im folgenden behandelten Stoffgebietes kommt das grösste Interesse der von Sicher angelegten Orgeltabulatur zu. Dieses Interesse ist ein doppeltes, ein lokalhistorisches und ein allgemein musikalisches. In der Sickerschen Tabulatur ist zum grössten Teil das Répertoire des st. gallischen Klosterorganisten der Reformationszeit erhalten. Darüber hinaus bildet sie ein wertvolles Dokument zur Kenntnis der ältern Orgelmusik. Die bis heute bekannten Orgeltabulturen aus der Zeit vor 1550 dürften die Zahl zwanzig nicht erreichen. Deshalb kommt jeder einzelnen Tabulatur umso höhere Bedeutung zu, besonders wenn es sich um eine so umfangreiche Sammlung wie die Sickers handelt.

Obschon die Quellen der ältern Orgelmusik recht dünn fliessen, bestehen auf dem Gebiet ihrer Erforschung immer noch grosse Lücken, die sich in den zusammenfassenden Darstellungen störend bemerkbar machen. Eine solche Lücke ausfüllen zu helfen ist das Ziel der vorliegenden Arbeit. Sie hat somit keinen abschliessenden, sondern vorbereitenden Charakter und möchte künftigen Untersuchungen den Weg bereiten. Da die Orgeltabulatur Sickers hier zum erstenmal zusammenhängend untersucht wird, war es geboten, den Blick auf das Ganze zu richten und das Eingehen auf Spezialprobleme zu unterlassen, so verlockend sich dies auch bisweilen anbot. Im Sinne der Materialbereitstellung ist auch das häufige Zitieren der Quellen zu verstehen, das nicht davor zurückscheut, die wichtigern Dokumente im Wortlaut beizufügen.

Um die Untersuchung der Tabulatur herum haben sich zwanglos einige Nachrichten über Orgelbau und Orgelspiel im Osten unseres

Landes gruppieren lassen. Sie zeigen, dass in den Jahren vor der Reformation eine erfreuliche Betriebsamkeit geherrscht hat, die den jähen Abbruch umso mehr bedauern lässt. Zur Biographie Sachers sind alle erreichbaren Einzelheiten sorgfältig gesammelt und eingeordnet worden. Bei einem Musiker, der in einer uns nicht mehr vertrauten Zeit gelebt hat, kann jeder Zug, mag er noch so unscheinbar sein, dazu beitragen, einen zunächst toten Namen in das Bild eines Menschen von Fleisch und Blut zu verwandeln.

Die Anregung zur Wahl des Themas gab mir mein verehrter Lehrer und Onkel, Prof. Dr. Karl Nef, der uns leider allzufrüh entrissen worden ist. Er stand mir mit Ratschlägen stets zur Seite und verfolgte das Entstehen der Arbeit mit gütigem Interesse. Vielen habe ich ausserdem zu danken, die mir Erleichterung und Förderung geboten haben, so vor allem den Bibliotheken und Archiven, deren Vorstände mir bereitwillig ihre Musikalien- und Bücherbestände zur Verfügung stellten und mich Einblick in alle gewünschten Dokumente nehmen liessen. Es sind dies die Stiftsbibliothek und die Stadtbibliothek Vaduz in St. Gallen, die Universitätsbibliothek Basel, die Centralbibliothek Zürich, die Bibliothèque du Conservatoire in Paris, das Stiftsarchiv und das Stadtarchiv in St. Gallen, das thurgauische Kantonsarchiv in Frauenfeld und das Bürgerarchiv in Bischofszell. Besondern Dank schulde ich den Herren Stiftsbibliothekar Dr. Joseph Müller und Stiftsarchivar Dr. Paul Staerke in St. Gallen, die mir schwer erreichbares Quellenmaterial zuführten und mich stets in lebenswürdiger Weise bei meinen Studien unterstützten. Herr Prof. Dr. Jacques Handschin nahm sich die Mühe, die Arbeit nach ihrer Fertigstellung kritisch durchzusehen, und machte es mir dadurch möglich, Unstimmigkeiten zu berichtigen und wertvolle Ergänzungen anzubringen. Anregungen und Hinweise beim Ausbau der Arbeit verdanke ich Herrn Prof. Dr. Wilhelm Merian, und für mannigfache Ratschläge in liturgischen und musikalischen Fragen bin ich auch meiner Kollegin Fräulein Ina Lohr zu Dank verpflichtet.

Eine hohe Ehre bedeutet es mir, dass sich die Schweizerische Musikforschende Gesellschaft bereit erklärt hat, die Arbeit in die Reihe ihrer Jahrbücher aufzunehmen. Ihrem Vorstand und ihrem derzeitigen Zentralpräsidenten, Herrn Prof. Dr. Wilhelm Merian, danke ich für das mir erwiesene Vertrauen, und schliesslich gebührt mein Dank der staatlichen Musikkreditkommission in Basel, die die Drucklegung mit einem namhaften Beitrag an die Kosten erleichterte.

Basel, im Juli 1938.

Walter Robert Nef.